

Prof Armbruster Imkerschule: 1. Profilehrgang „Von der Hobbyimkerei zur Berufsimkerei“

Ein Gespräch zwischen Manfred Hederer (Präsident des Deutschen Berufsimkerbundes) und Jürgen Binder, Schulleiter der Armbruster Imkerschule

Manfred Hederer: Dein erster Profilehrgang ist nun abgeschlossen. Wie lief denn das Ausbildungsjahr ab?

Jürgen Binder: Am Lehrgang haben 16 Imker teilgenommen. Davon waren drei völlige Anfänger, vier haben sich diese Schulung gegönnt ohne wirtschaftlich von ihrer Imkerei abhängig zu sein. Die anderen haben alle einen Betrieb – zum Teil neu gegründet, zum Teil schon seit vielen Jahren. Die Ausgangsvoraussetzung waren also sehr unterschiedlich, aber jeder hat auf seinem vorhandenen Niveau aufbauen können. Man sollte aber schon mindestens zwei Jahre ein paar Bienenvölker betreut haben, sonst rauscht viel zu viel Imkerwissen ungenutzt an einem vorbei. Ein schweizer Imker wollte vor dem Lehrgang ein Bienenhaus für 45.000 schweizer Franken kaufen. Er hat nicht nur verstanden, daß er dafür 75 komplette Bienenvölker bekommt, sondern daß eine Investition in ein Bienenhaus sinnlos ist. Für die meisten gab es solche Aha-Erlebnisse. Man wird ja mit der Zeit betriebsblind und ist verliebt in seine Ideen ohne genau zu prüfen, ob sie wirtschaftlich sinnvoll sind.

MH: Wie genau darf man sich so einen Unterricht vorstellen?

JB: Die Lehrgänge fanden in Tagungshäusern oder Hotels mit Tagungsraum statt. Da die Teilnehmer aus dem ganzen deutschsprachigen Raum kamen hat sich Süddeutschland als „Mitte“ herauskristallisiert. Für manche war die Anreise aber schon ziemlich weit. Wenn wir dann zum Beispiel von Donnerstag bis Sonntag Unterricht hatten reisten viele schon am Mittwoch abend zum Tagungsort an. Das ermöglicht natürlich zusätzlich die Möglichkeit zum Gespräch. Den Unterricht über Betriebsweise und Betriebsentwicklung habe ich gegeben und so den roten Faden durch das ganze Ausbildungsjahr gehalten. Ich selbst verdanke mein heutiges Wissen über die Biene und den Brutraum vor allem Hans Beer. Und dann habe ich Kollegen eingeladen, zu speziellen Themen zu sprechen. Van den Bongard zum Beispiel kam zwei Mal und hat uns seine Methode der Königinnenvermehrung erläutert. Nebenbei haben wir so auch noch einiges über Bestäubungsimkerei erfahren. Ein besonderes Highlight war Prof Kaatz. Bei ihm haben wir nicht nur mikroskopiert, sondern auch Fragen über die Biologie der Biene besprochen. Der Mann versteht was vom Imkern. Das ist ja für einen Wissenschaftler doch eher die Ausnahme. Er bekam standing Ovations für seinen Unterricht. Ein ganz außergewöhnlicher Unterricht war auch jener von Roland Maier. Den habe ich gegen Ende des Lehrgangs eingeladen und er wurde von vielen als imkerlicher Höhepunkt wahrgenommen. Da ich keine Vorgaben und „Sprechverbote“ aufgestellt habe konnte jeder Praktiker frei sprechen und seine Tricks offenbaren. Das klappt natürlich nur in so einer geschlossenen Runde.

MH: Was war denn Dein Hauptanliegen mit Deinem „Roten Faden“?

JB: Vor allem lagen mir diejenigen am Herzen, die bereits einen Betrieb haben, der aber irgendwo klemmt. Hier gilt es zunächst herauszufinden, wo er klemmt und warum. Ein Teilnehmer zum Beispiel hat festgestellt, daß seine Hauptvermarktungszeit voll in die Bienensaison fällt. Geht er auf den Markt um seinen Honig zu verkaufen, dann leidet die Imkerei. Geht er zu den Bienen, dann verkauft er nichts. Das war ein langer und schmerzhafter Prozess zur Einsicht zu kommen, daß er hier Prioritäten setzen muß. Als Abschlussarbeit hat er schließlich eine Rechnung vorgelegt, wie viel er mit

welchem Produkt verdient, und mit welchen Produkten er ein Defizit einführt. Wie sehr hat er sich zunächst innerlich gesträubt, Klarheit über seine Situation zu gewinnen. Das war enorm wertvoll für alle. Jetzt hat er ein Konzept, das aufgehen kann, wenn er es konsequent umsetzt. Ein anderer Teilnehmer wollte den Schritt in die Selbständigkeit machen und hat sich gründlich informiert, wie eine Halle gebaut sein muß, damit sie flexibel einsetzbar ist. Er hat sich für die Einfachvariante entschieden, die jetzt seine Honigstückkosten so wenig wie nur möglich belastet. Eine richtige Entscheidung. Einen großen Raum nahm die Frage nach dem Honigpreis ein. Wieviel kostet ein Bienenvolk pro Jahr, wieviel Honigertrag steht dem gegenüber, wie hoch muß der Aufschlag sein. Das hat zu einer schlimmen Ernüchterung geführt. Der Honigverkaufspreis ist im Allgemeinen viel zu tief, weshalb viele Imkereien auch keine Gewinne erzielen und immer nur an der schwarzen Null vorbeischrammen.

MH: Wieviel müsste denn ein Glas Honig kosten?

JB: Die Räume und die Löhne sind die größten Faktoren beim Honigpreis. Dann kommt natürlich die kalkulierte Honigmenge dazu. Je nach Ansatz variieren die Gestehungskosten für ein kg Honig zwischen 8 und 20 Euro. Ja, so ist das. Mehr Honig pro Volk ist natürlich ein probates Mittel, den Honigpreis zu senken. Mit dem Angepassten Brutraum klappt das sicher besser. Aber das ist eben nur ein Faktor. Da für die Verarbeitung und den Verkauf nochmal 100 Prozent draufkommen zeigt das klar auf, was ein 500g Glas kosten muß. Wer sich das nicht klarmacht wird auf keinen grünen Zweig kommen. Da der Preis pro Glas nicht unendlich nach oben getrieben werden kann müssen wir eben mit der Füllmenge runter gehen. Und jeder muß sich überlegen, welche Beiprodukte er verkauft. Vielleicht ist auch eine Kombination zwischen Imkerprodukten und Imkereartikeln oder Führungen im eigenen Bienenschauergarten mit Bewirtung an den Wochenenden möglich. Alleine über den Honigverkauf im Fass werden die wenigsten Imker ausreichend Einnahmen erzielen. Wenn sie minimale Fixkosten und minimale Investitionen zu tilgen haben, dann noch Familienkräfte „gratis“ ausbeuten können und sich über „nicht optimal gelaufene Jahre“ hinwegtrösten und äußerst eingeschränkt leben, dann mag das vielleicht eine Weile gutgehen. Aber gerade wer einen Imkereibetrieb aufbaut hat am Anfang viele Investitionen und Rückschläge zu verkraften, da ist ein Verkauf im Großgebilde töricht. Denn irgendwann sind die Familienhilfskräfte verbraucht, und was dann?

MH: Die ganzen Umweltgifte und Neonics machen uns ja zusätzlich das Imkerleben schwer.

JB: Ja das stimmt. Spannend war das Lehrgespräch zwischen Christoph Koch und einem Teilnehmer, der einen großen Ackerbaubetrieb in Ostdeutschland leitet. Die haben dort erkannt, daß sie für eine gute Ertragslage eigene Bienenvölker halten sollten. Die Diskussion über die Notwendigkeit für einen „Pflanzenschutz“ und die dabei entstehenden Belastungen für die Bienen haben in diesem Landwirt wichtige Denkprozesse ausgelöst. Es ist und bleibt einfach ein Problem: wenn Flugbienen einfach nicht mehr zurückkommen oder das Brutnest kontaminiert ist und sich die nächsten zwei drei Generationen nicht vital entwickeln, dann ist die restliche Honigernte für das Jahr gelaufen. Wir müssten uns viel höher dagegen versichern und bräuchten einen Profi-Notdienst, der solche Schäden begutachtet. Da können wir uns nicht auf lokale Bienensachverständige oder Veterinäre verlassen. Wenn so ein Volk für die Honigernte ausfällt sind da pro Volk locker 400 Euro kaputt. Wenn das mit einem Bienenstand von fünfzig Völkern passiert, dann ist der Imker erledigt.

MH: Wie ist Dein Gesamtfazit?

JB: Von den 16 Teilnehmern erzielen 8 ein Einkommen über die Imkerei und 2 haben das in Zukunft vor. Alle sind ein großes Stück weiter gekommen. Ein Problem für die Imker in Schwierigkeiten dürfte sein, sich eine solche Fortbildung leisten zu können. Auch hier gilt der Satz von Gorbatschow: wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Viele Kollegen machen sich eben nicht klar, daß sie imkerliche oder betriebswirtschaftliche Wissenslücken haben, die einen wirklichen Erfolg ihres Betriebes verhindern. Ich glaube jeder Teilnehmer ist zum Fazit gekommen, daß er viel Lehrgeld gespart hat, indem er an diesem Lehrgang teilgenommen hat.

MH: Dein nächster Lehrgang beginnt im November?

JB: Ja er beginnt am 17. November. Die Erfahrung des ersten Lehrganges hat gezeigt, daß wir ihn um 10 Tage kürzen können. Da wir gegen Ende des Lehrgangs eine Woche lang gemeinsam auf Imkerreise sind verdichtet sich der Erfahrungsaustausch so stark, daß die vorgesehenen 9 Termine genügen. Es wird auch ein Zusammentreffen mit den Teilnehmern des 1. Lehrganges geben, so daß eine zukünftige Kollgenschaft entsteht mit Freundschaften und Geschäftsbeziehungen, auf die man sich verlassen kann.

MH: Kann man sich noch anmelden?

JB: Ja Anmeldungen sind noch möglich, der Kurs findet bei mindestens 15 Teilnehmern statt.

MH: Vielen Dank für Deine Initiative. Ich hoffe Deine Teilnehmer werden spätestens jetzt Mitglied im Berufsimkerbund!